

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TUR 8a - TELEPHON: B 40-500, KL. 838, 837 U. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 18. Februar 1954

Blatt 234

Morgen nach der Freiheitskundgebung:

Alle Wochenkarten gelten ab Rathausplatz
=====

18. Februar (RK) Wie die Wiener Verkehrsbetriebe mitteilen, können morgen, Freitag, nach Abschluß der Freiheitskundgebung alle Wochenkartenbenützer die Rückfahrt ab Rathausplatz oder aus seiner nächsten Umgebung antreten.

Ludwig Castagna zum Gedenken =====

18. Februar (RK) Auf den 20. Februar fällt der 10. Todestag des österreichischen Erfinders Ludwig Castagna.

Am 17. Juni 1867 zu Ruje in Istrien geboren, wurde er im Waisenhaus erzogen und erlernte an der Wiener Universitätssternwarte die Feinmechanik. 1894 übernahm er einen Posten am Physiologischen Institut und gründete dort die Universitätswerkstätte für wissenschaftliche Feinmechanik, in der er volle 47 Jahre arbeitete. Castagna hat eine große Zahl neuer Konstruktionen, vor allem medizinische Spezialapparate, geschaffen, die in der ganzen Welt verwendet wurden. Von ihm stammen u.a. ein Blutdruckmesser, ein Apparat zur Registrierung der Herz- und Nerventätigkeit, das Kymographion zur Beobachtung der Muskel- und Nervenbewegung, ein Apparat zum Messen der Luftelektrizität und ein anderer zur Feststellung der menschlichen Reaktionsfähigkeit. Castagna hat weiter den ersten in Österreich spielenden

Kinoapparat sowie eine Guillochemaschine gebaut, die Matrizen zum Notendruck herstellt und Fälschungen weitgehendst verhindert. Aus seiner Werkstatt sind auch alle Phonographen der Akademie der Wissenschaften hervorgegangen. Der verdienstvolle Konstrukteur ist zeitlebens bescheiden im Hintergrund der Wissenschaft geblieben und hat sogar auf ein Ehrendoktorat der Universität Innsbruck verzichtet.

Pferdemarkt vom 16. Februar
=====

18. Februar (RK) Aufgetrieben wurden 284 Pferde, hievon 22 Fohlen. Als Schlächterpferde wurden 258, als Nutztiere 3 verkauft. Unverkauft blieben 23. Der Marktverkehr war lebhaft.

Herkunft der Tiere: Wien 13, Niederösterreich, 112, Burgenland 43, Oberösterreich 77, Steiermark 19, Salzburg 6, Kärnten 14.

Ferkelmarkt vom 17. Februar
=====

18. Februar (RK) Aufgebracht wurden 112 Ferkel, verkauft wurden 105. Der Durchschnittspreis war bei den Ferkeln bis zu 6 Wochen 232 S, 7 Wochen 270 S, 8 Wochen 300 S, 10 Wochen 320 S, 14 Wochen 410 S.

Der Marktbetrieb war lebhaft.

Getränkesteuererklärungen und das Prüfungsrecht des Magistrates
=====

18. Februar (RK) Der Verwaltungsgerichtshof hat in einem Erkenntnis ausgesprochen, daß bei der Getränkesteuer das Bemessungsrecht der Gemeinde ein Jahr nach Ablauf des Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist, verjährt. Dies hat verschiedentlich zu der Auffassung geführt, daß auch das Recht der Gemeinde, die Steuererklärungen auf ihre Richtigkeit zu überprüfen, mit dem Ablauf dieser Frist erlöscht. Dabei wird jedoch übersehen, daß die Verjährungsfrist bei hinterzogenen Beträgen

zehn Jahre läuft.

Der Prüfungsbeamte kann erst nach Abschluß der Überprüfung eine Hinterziehung feststellen. Dann erst kann auch beurteilt werden, ob eine Verjährung des Bemessungsrechtes eingetreten ist. Nach der Abgabenordnung und der Durchführungsverordnung zum Getränkesteuergesetz ergibt sich, daß Aufzeichnungen fünf Jahre aufzubewahren sind, falls eine Überprüfung durch den Magistrat nicht stattgefunden hat. Wird jedoch eine Überprüfung vor Ablauf von drei Jahren abgehalten, müssen die Aufzeichnungen mindestens so lange aufbewahrt werden, bis die drei Jahre vorüber sind. Die Aufbewahrungspflicht ist im Gesetz selbstverständlich nur deshalb angeordnet, damit die Aufzeichnungen für eine Überprüfung durch die Behörde bereit sind. Der Wiener Magistrat macht daher alle Steuerpflichtigen auf diese Rechtslage aufmerksam, um sie vor den Folgen einer falschen Auffassung zu bewahren.

Ein Gespenst im Stadtmuseum

=====

18. Februar (RK) Ein Gespenst im Stadtmuseum, wie es nach Zeitungsmeldungen der letzten Tage in York in England erschienen ist, hat das Historische Museum der Stadt Wien nicht aufzuweisen. Trotzdem wurde die Gedenkausstellung für Moritz von Schwind im Wiener Rathaus bereits von vielen Besuchern gesehen. Die Ausstellung kann nur mehr kurze Zeit geöffnet bleiben. Sonntag, den 21. Februar, um 11 Uhr, führt der Direktor des Museums, Dr. Glück, durch die Ausstellung. Zur Teilnahme an der Führung berechtigt die Eintrittskarte.

Stadtrat Thaller im Donaueuropäischen Institut:"Die Gemeinde Wien als Bauherr"
=====Die Erneuerung der Stadt, das Problem der nächsten Zukunft -
Forderung nach einem Landbeschaffungsgesetz

18. Februar (RK) Heute abend sprach der Amtsführende Stadtrat für das Bauwesen, Thaller, auf Einladung des Donau-europäischen Institutes im Großen Festsaal der Wiener Handelskammer über das Thema "Die Gemeinde Wien als Bauherr". Der Vortrag wurde durch interessante Lichtbilder ergänzt. Stadtrat Thaller führte u.a. aus:

"Die Tatsache, daß eine Gemeindeverwaltung als Bauherr auftritt, bedeutet etwas außergewöhnlich Einschneidendes und Verpflichtendes. Es ist nicht nur ihre Aufgabe, wirtschaftlich befruchtend zu wirken oder Einzelvorhaben vorwärts zu treiben, sondern durch ihre Tätigkeit vor allem das Beispiel, das Vorbild zu geben. Von der Art und Weise, wie diese Aufgaben von der Gemeindeverwaltung behandelt und gelöst werden, geht das Vertrauen des einzelnen Gemeindebürgers aus, welches die Verwaltung wieder in die Lage versetzt, Spitzenleistungen zu vollbringen.

Die Gemeindeverwaltung hat aber auch noch die wichtige Aufgabe, die großen übergeordneten Zusammenhänge und Entwicklungen im eigenen Lande und im Auslande in ihrem Generalkonzept um die beste Gestaltung des Lebensraumes ihrer Bürger zu berücksichtigen. Das heißt, daß die Stadt in den Fragen der praktischen Gestaltung, beim Bauen also, nicht nur Aufklärungsarbeit unter der Bevölkerung zu leisten hat, sondern, daß sie auch im großen Rahmen selbst Einfluß auf die Baugestaltung nehmen muß. Die Gemeinde Wien als Bauherr muß daher eine Reihe österreichischer Probleme besonders beachten und nötigenfalls ihren Einfluß geltend machen.

Die Frage der Wasserstraßen gehört ebenso in diese Überlegungen, wie die Frage des Donauhafens, mit dem dort anzugliedernden Industriegebiet, die Frage des Flughafens für die

Großstadt Wien und vieles andere. Der letzte Krieg und seine Nachwirkungen hat die Stadt gezwungen, auch auf baulichem Gebiet mehr als jemals zuvor zwischen Festhalten an Althergebrachtem und sinnvoller Erneuerung zu wählen.

Zwei Punkte sind es, die die Gemeinde besonders zu berücksichtigen hat: Die schwierige wirtschaftspolitische Situation Wiens nach dem Jahre 1945 und die bestmögliche Nutzung der ausgezeichneten geopolitischen Lage Wiens, die hoffentlich nur vorübergehend, im Gegensatz zum ständigen Verlust an menschlicher Substanz im Wiener und niederösterreichischen Raum steht.

Wenn man unter "Bauherr" nicht nur einen Auftraggeber sieht, sondern ihn auch weit darüber hinaus als Träger konstruktiver Ideen betrachtet, so kann wohl mit Fug und Recht behauptet werden, daß sich die Gemeinde Wien in den letzten 30 Jahren ihrer Berufung zum "Bauherrn des neuen Wien" würdig erwiesen hat. Trotz Faschismus, Krieg und Zerstörung hat sich das "Gesicht der Stadt" städtebaulich abgerundet und günstig verändert, am stärksten wohl vom Sektor des sozialen Wohnungsbaues her.

100.000 Wohnungen seit 1918

Rund 100.000 Wohnungen wurden von der Gemeinde seit dem Beginn der Aufbauarbeit nach 1918 errichtet. Dies entspricht ungefähr einem Sechstel des gesamten Wohnungsbestandes der Stadt, dessen Qualität allerdings in seiner Struktur noch immer viel zu wünschen übrig läßt. Annähernd 7,5 Milliarden Schilling, auf heutigen Wert umgerechnet, sind in diesen 30 Jahren aus Steuermitteln der Wiener Bauwirtschaft allein auf dem Gebiete des Wohnungsbaues zugeflossen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Jahre 1934 bis 1945 ausfallen, in denen die Wohnbautätigkeit praktisch gleich null war. Die Stadtverwaltung hat ein von der gesamten Welt anerkanntes neues städtebauliches Werk geschaffen, dem nichts Ähnliches gleichgesetzt werden kann. Mit tiefer Genugtuung kann darauf hingewiesen werden, daß der Begriff des "sozialen Wohnungsbaues" in Wien entstanden ist und daß heute noch jährlich hunderte Fachleute aus Europa und Übersee die Stadt aufsuchen, um sich hier städtebauliche, wohnsoziale und bautechnische

Anregungen zu holen.

Unter der Bauherrschaft der Gemeinde Wien hat das tüchtige Wiener Baugewerbe Wohnungstypen erbaut, die in größtem Gegensatz zu jenen Wohnungstypen stehen, die in der Blütezeit der privaten Bauherrschaft in Wien üblich waren. Der "Wiener Grundriß" von Zimmer-Küche, ohne Vorraum, ohne wohnungseigenem Klosett, mit der "Bassena" am Gang wurde von differenzierten, modernen Grundrißtypen abgelöst, die dem Begriff "Wohnen" erst den neuen Lebensbedingungen der Gegenwart anpaßten und den Menschen zum Maß aller Dinge machten. Die Gemeinde Wien hat in den letzten 30 Jahren in steigendem Maße in das Wohnungsproblem eingegriffen und aktiv an der Schaffung neuen Wohnraumes als Bauherr und an der Schaffung privaten aber gemeinnützigen Wohnraumes als Förderer teilgenommen.

Im Jahr 1952 wurden zum Beispiel 6.799 Wohnungen neu errichtet. Davon durch die Gemeinde Wien 5.918 Wohnungen, das sind 87 Prozent durch Gemeinnützige Baugenossenschaften 337 Wohnungen, das sind 5 Prozent und durch private Bauherren, hauptsächlich Villen und Einfamilienhäuser 544 Wohnungen, das sind 8 Prozent. In diesen Zahlen sind die sicherlich beachtlichen Leistungen des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds nicht berücksichtigt, weil diese Zahlen dadurch, daß sie auch die Behebung von Teilschäden beinhalten, keine einwandfreie Vergleichsbasis ergeben.

Seit 1947 hat die Gemeinde Wien bis zum 1. Februar 1954 mit dem Bau von 34.060 Wohnungen begonnen, davon sind 23.650 Wohnungen bereits bezogen, während sich 10.410 Wohnungen zur Zeit im Bau befinden. Für diese Bauleistung wurde ein Betrag von rund 2.640 Millionen Schilling aufgewendet.

Städtebaulich ist die Gemeinde Wien bestrebt, in zwei Hauptgruppen zu bauen: In einem Baulücken-Programm, das die Schließung dieser städtebaulichen Unvollkommenheiten im Stadttinnern ermöglicht und in einem modernen "Nachbarschafts-Programm", das die Anlage von neuen Stadtvierteln zur Folge hat, die meist am Stadtrand liegen, wie etwa die Per Albin Hansson-Siedlung.

Durch Rationalisierung jährlich 20 Millionen erspart

Natürlich ist die Stadt, wie jeder Bauherr bestrebt, nicht nur gut, sondern auch billig zu bauen. Seit ungefähr zwei Jahren wird daher versucht, durch Rationalisierung, Typisierung und zweckentsprechende Baustellenorganisation die Baukosten zu senken. Die Baukosten konnten während dieser verhältnismäßig kurzen Zeitspanne gegenüber Ende 1951 um rund 3 Millionen Schilling pro 1000 Wohnungen gesenkt werden, Das sind fast 4 Prozent der Gesamtbaukosten. Bei einem Wohnbauprogramm von etwa 7000 Wohnungen jährlich wirkt sich diese Baukostensenkung mit ungefähr 20 Millionen Schilling im Jahr laufend aus, das heißt aber, daß durch diese Baukostensenkung jährlich etwa 250 Wohnungen mehr gebaut werden können.

Die Gesamtbaukosten einer Gemeindewohnung durchschnittlicher Größe, die Aufschließung eingerechnet, betragen jetzt 78.000 S, das ergibt einen Quadratmeterpreis von 1500 bis 1600 S und einen Kubikmeterpreis von rund 330 S.

Die wachsende Bedeutung des Baues der Stadt beweist die Tatsache, daß der Prozentsatz des Baubudgets seit 1946 ständig steigt. 1946 betrug der Anteil am Gesamtbudget 12.8 Prozent, 1947 waren es bereits 20.5 Prozent, 1948 21.1 Prozent, 1949 24.8 Prozent, 1950 32.0 Prozent, 1951 35.5 Prozent. Handelt es sich bei diesen Zahlen um die tatsächlichen Ausgaben auf Grund der Rechnungsabschlüsse der Stadtverwaltung, so sind die folgenden Prozentsätze auf Grund der Budgetansätze erstellt. Sie betragen: für 1952 30.1 Prozent, 1953 32.6 Prozent, 1954 33.3 Prozent.

Natürlich bringen derart enorme Beträge, die zielgerichtet durch die öffentliche Hand fließen, volkswirtschaftliche Folgen mit sich, die sich im Bau- und in den Bau-Nebengewerben weitgehend auswirken. Eine Reihe von Fragen werden davon einschneidend berührt. So zum Beispiel die der Vollbeschäftigung, der Winterarbeitslosigkeit, der Firmen- und Werkstättenbeschäftigung, der Umsatzsteigerung der einzelnen Firmen. Zur halbwegs kontinuierlichen Beschäftigung des Bau- und Bau-Nebengewerbes trägt die Gemeinde Wien als Bauherr ganz entscheidend bei. Es ist kein Zufall, daß im vergangenen Jahr während eines Zeitraumes, in dem die Arbeitslosigkeit in

allen Bundesländern um bis zu 30 Prozent stieg, in Wien ein Sinken der Arbeitslosigkeit um 5 Prozent zu verzeichnen war. Mehr als 20.000 Arbeiter sind in der Bausaison auf den Baustellen der Stadt beschäftigt und viele Tausende finden auch in anderen Bundesländern durch das Wiener Arbeitsbeschaffungsprogramm Arbeit und Brot. Zur Hintanhaltung der ärgsten Winterarbeitslosigkeit wurden seit 1. Dezember 1953 an das Wiener Gewerbe Aufträge für 88 Millionen Schilling erteilt.

Auch durch planvolles Festlegen der Baubeginntermine versucht die Gemeinde Wien als Bauherr die Winterarbeitslosigkeit zu mildern und trägt bewußt - trotz hohen Heizkosten bei den winterlichen Bauarbeiten - zur möglichst wirksamen Winterbeschäftigung bei. Die Mehrkosten der Winterarbeiten betragen in diesem Winter rund 8 Millionen Schilling. Durch neue Heizaggregate, die bereits jetzt erprobt werden, und die die ganze Baustelle ausreichend mit Wärme versorgen, hoffen wir diese Kosten im nächsten Winter bereits um mehr als 50 Prozent herabzusetzen.

Eine Milliarde für Bauaufgaben

Im Jahre 1954 überschreitet das Baubudget der Stadt erstmals die Milliardengrenze. Nicht weniger als 1.024 Millionen Schilling wird die Gemeindeverwaltung, ohne die beträchtlichen Ausgaben der Stadtwerke hinzuzählen, im heurigen Jahr als Bauherr ausgeben. Das sind um 92 Millionen Schilling mehr als im Vorjahr. Für den kommunalen Wohnhausbau werden 1954 520 Millionen Schilling, das sind 17 Prozent des Gesamtbudgets, aufgewendet. Dazu kommen noch 29 Millionen Schilling für die Errichtung von Mansardenwohnungen und 6 Millionen Schilling für Umbauten zur Gewinnung neuen Wohnraumes. 50 Millionen Schilling beabsichtigt die Gemeinde an gemeinnützige Baugenossenschaften als Darlehen für den Wohnungsbau zu vergeben. Wir hoffen, daß mit diesen Beträgen in diesem Jahre fast 10.000 Wohnungen errichtet werden können. Die Zeit ist aber nicht mehr ferne, in der der Gemeinde durch die Erneuerung ganzer Stadtviertel neue große Aufgaben als Bauherr erwachsen werden.

Die Erneuerung des Stadtkörpers, die Sanierung ganzer Altstadtgebiete, die heute bereits menschenunwürdig sind,

wird praktisch während der ganzen zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts die Energien der Wiener in Anspruch nehmen. Ganze Stadtviertel werden von Grund auf ihre Wohnstruktur ändern müssen! Selbstverständlich hat die Gemeinde Wien schon begonnen, auf diesem Gebiete vorzuarbeiten. Die Demolierung des "Negerdörfeld" auf der Schmelz, in den vergangenen Jahren, war ein Anfang, ähnlich die Sanierung der "Kreta" durch die Bauten an der Gudrunstraße in Favoriten. Die Sanierung vieler anderer baulicher Elendsviertel wird folgen müssen. Es ist leider nicht möglich, die Bevölkerung über die beabsichtigten Maßnahmen frühzeitig zu informieren, weil jede diesbezügliche Verlautbarung bisher immer ein sofortiges Steigen der Grundpreise zur Folge hatte.

Wien braucht Land

"Wer baut, braucht Land"! Der "Raum Wien" ist aber so verstellt, seine Nutzung so chaotisch verzahnt, daß es jährlich allergrößter Anstrengungen bedarf um nur einigermaßen zeitgerecht den notwendigen Baugrund für das Wohnbauprogramm sicherzustellen. Den gleichen Schwierigkeiten sieht sich die Gemeinde bei jeder Verkehrsregelung, bei jeder Bach- und Flußregulierung, bei der Anlage von Gärten, Spiel- und Sportplätzen und sonstigen Bauten für die Öffentlichkeit gegenüber. Ein vernünftiges Landbeschaffungsgesetz, wie es etwa in Deutschland jetzt von allen Parteien gemeinsam beschlossen wurde, halte ich für eine der wichtigsten und notwendigsten legislativen Maßnahmen der nächsten Zeit.

Der Bauherr Gemeinde Wien hat natürlich auch die Freischaffenden nicht vergessen. Für das Wohnbauprogramm 1954 wurden bisher bereits 76 Projekte mit ungefähr 5000 Wohnungen an freischaffende Architekten zur Planung vergeben. Ein Prozent der Baukosten widmet die Stadtverwaltung für die künstlerische Ausschmückung ihrer Wohnhausbauten. Sie glaubt damit einer Verpflichtung den Künstlern gegenüber nachzukommen, der sich die wohlhabenden Bevölkerungskreise unserer Stadt leider immer mehr entziehen. Fern jeder Absicht, die Kunst einem Diktat unterwerfen zu wollen, müssen wir doch von unseren modernen Künstlern verlangen, daß ihre Schöpfungen der Bevölkerung verständlich sind und auch der Kritik des

einfachen Menschen standhalten.

Pläne für 1954

Nicht nur im Kernstück des Wiener Bauens, im Wohnungsbau, wird die Gemeinde Wien im Jahre 1954 als Bauherr auftreten. Auch auf dem Gebiete der Nutzbauten sind maßgebliche Leistungen vorgesehen. Neben der Wiener Stadthalle auf dem Vogelweidplatz wird das Museum der Stadt Wien als zweites wichtiges kulturelles Bauwerk in Angriff genommen werden. Der Bau fünf neuer Kindergärten und die Fertigstellung von sieben im Bau begriffenen Kindergärten ist geplant. Für bauliche Herstellungen an Märkten sollen 37,6 Millionen Schilling, für bauliche Herstellungen in Krankenhäusern 48,5 Millionen Schilling aufgewendet werden. Das Theresienbad in Meidling, wahrscheinlich das beste Warmbad Europas, wird weitergebaut. Die Luegerkirche am Zentralfriedhof soll fertiggestellt und weitere Friedhofsbauten für zirka 25 Millionen Schilling in Angriff genommen werden. Zwei neue Schulen und vier Weiterbauten von bereits begonnenen Schulen, der Wiederaufbau der Feuerwache Ottakring und der Feuerwehrzentrale Am Hof stehen auf dem Programm.

Im Gegensatz zu vielen privaten Hauseigentümern verwendet die Gemeinde die Mietzinserträge ihrer Wohnungen für die Instandsetzung, Erhaltung und Verbesserung ihrer Häuser. Fast 120 Millionen Schilling wird sie in diesem Jahre für die Wohnhäusererhaltung ausgeben.

Der Verbesserung der Straßenverhältnisse wird - unter besonderer Berücksichtigung der Fußgänger - auch in diesem Jahre das größte Augenmerk zugewendet werden. In einer bis dahin einmaligen Anstrengung wurden schon im Vorjahre mittels neuer Baumethoden beträchtliche Verbesserungen erzielt. 1954 werden weitere Großverkehrsstraßen umgebaut werden. Es ist vor allem an die Praterstraße und den Praterstern, den inneren Gürtel und die Marchfeldstraße in der Brigittenau gedacht. Auch die Siedlungsstraßen sollen weiter verbessert werden. Mit dem beabsichtigten Bau der Autobahn wird auch der Bau der Anschlußstraßen und das Problem der Einmündung der Autobahn in Wien akut werden.

Mit der Inangriffnahme des Neubaues der Schwedenbrücke

wird ein weiteres Brückenprovisorium aus unserer Stadt verschwinden. Die Gemeinde wäre auch sehr daran interessiert, die Ausbauarbeiten an den Wiener Hafenanlagen rascher vorwärtzutreiben.

An der besseren Beleuchtung der Stadt wird laufend gearbeitet. Die friedensmäßige halbnächtige Beleuchtung wird im Laufe dieses Jahres überall erreicht sein.

Für die Verschönerung der Stadt durch Parks und Gärten werden 1954 34,5 Millionen Schilling aufgewendet werden.

Der Bau des Leitungsspeichers am Steinfeld, der Wien auf Jahrzehnte aller Wassersorgen entheben wird, und die Verbesserung und Erneuerung des Rohrnetzes der Hochquellenleitungen wird fast 100 Millionen Schilling verschlingen.

Daß auch der Kanalbau, die Erneuerung der Heizanlagen in Spitälern, Schulen, Kindergärten und Amtsgebäuden und die vielen kleinen Erhaltungs- und Ausbesserungsarbeiten beträchtliche Summen der Wirtschaft zuführen werden, ist selbstverständlich.

Wiener Festwochen 1954

PRESSEDIENST

BEILAGE ZUR RATHAUS-KORRESPONDENZ

Blatt 245

Nummer 4

18. Februar 1954

Ein Reisepaß genügt
=====

Stadtrat Mandl in Frankfurt über die Wiener Festwochen 1954

18. Februar (RK) Heute Donnerstag, fand in Frankfurt am Main im Hotel Frankfurter-Hof für die Vertreter der westdeutschen Presse eine Pressekonferenz statt, bei der Stadtrat Mandl über die Wiener Festwochen 1954 sprach. Stadtrat Mandl führte u.a. aus:

"Es ist nachgerade eine Selbstverständlichkeit geworden, von den wirtschaftlichen Erfolgen der Westdeutschen Bundesrepublik als von einem "deutschen Wunder" zu sprechen. Diesem einzigartigen wirtschaftlichen Aufstieg steht das "österreichische Wunder" stabiler politischer, sozialer und ökonomischer Verhältnisse kaum nach. Diese geordneten Verhältnisse manifestieren sich nicht nur in den beiden Leistungsschauen der österreichischen Wirtschaft im Frühjahr und im Herbst jeden Jahres, sondern in Wien überhaupt und dies sogar auf Schritt und Tritt.

In meiner Eigenschaft als Amtsführender Stadtrat für Kultur und Volksbildung der Stadt Wien bin ich legitimiert, über die Erfolge Wiens auf dem Kultursektor zu sprechen, wie sie sich alljährlich im Juni in den Veranstaltungen der Wiener Festwochen manifestieren. Als ich im Jahre 1951 nach vierzehnjähriger Unterbrechung die Wiener Festwochen wieder ins Leben rief, waren wir bestrebt, den geänderten Verhältnissen entsprechend, diesen Festveranstaltungen die Aufgabe zu stellen, in knappen drei Wochen einen Querschnitt durch das kulturelle Leben Wiens zu vermitteln. Aus diesen Überlegungen entschlossen wir uns auch, die Veranstaltungen unter dem Titel "Festwochen" und nicht unter der Bezeichnung "Festspiele" zusammenzufassen. Nicht zuletzt entschied hiefür auch der Umstand, daß in Wien neben den

und tritt. In meiner Eigenschaft als Amtsführender Stadtrat für Kultur und Volksbildung der Stadt Wien bin ich legitimiert, über die Erlöse Wiens auf dem Kultursektor zu sprechen, wie sie sich alljährlich im Juni in den Veranstaltungen der Wiener Festwochen manifestieren. Als ich im Jahre 1951 nach vierzehnjähriger Unterbrechung die Wiener Festwochen wieder ins Leben rief, waren wir bestrebt, den geänderten Verhältnissen entsprechend, diesen Festveranstaltungen die Aufgabe zu stellen, in knappen drei Wochen einen Querschnitt durch das kulturelle Leben Wiens zu vermitteln. Aus diesen Überlegungen entschlössen wir uns auch, die Veranstaltungen unter dem Titel "Festwochen" und nicht unter der Bezeichnung "Festspiele" zusammenzufassen. Nicht zuletzt entschied hierfür auch der Umstand, daß in Wien neben den

und tritt. In meiner Eigenschaft als Amtsführender Stadtrat für Kultur und Volksbildung der Stadt Wien bin ich legitimiert, über die Erlöse Wiens auf dem Kultursektor zu sprechen, wie sie sich alljährlich im Juni in den Veranstaltungen der Wiener Festwochen manifestieren. Als ich im Jahre 1951 nach vierzehnjähriger Unterbrechung die Wiener Festwochen wieder ins Leben rief, waren wir bestrebt, den geänderten Verhältnissen entsprechend, diesen Festveranstaltungen die Aufgabe zu stellen, in knappen drei Wochen einen Querschnitt durch das kulturelle Leben Wiens zu vermitteln. Aus diesen Überlegungen entschlössen wir uns auch, die Veranstaltungen unter dem Titel "Festwochen" und nicht unter der Bezeichnung "Festspiele" zusammenzufassen. Nicht zuletzt entschied hierfür auch der Umstand, daß in Wien neben den

und tritt. In meiner Eigenschaft als Amtsführender Stadtrat für Kultur und Volksbildung der Stadt Wien bin ich legitimiert, über die Erlöse Wiens auf dem Kultursektor zu sprechen, wie sie sich alljährlich im Juni in den Veranstaltungen der Wiener Festwochen manifestieren. Als ich im Jahre 1951 nach vierzehnjähriger Unterbrechung die Wiener Festwochen wieder ins Leben rief, waren wir bestrebt, den geänderten Verhältnissen entsprechend, diesen Festveranstaltungen die Aufgabe zu stellen, in knappen drei Wochen einen Querschnitt durch das kulturelle Leben Wiens zu vermitteln. Aus diesen Überlegungen entschlössen wir uns auch, die Veranstaltungen unter dem Titel "Festwochen" und nicht unter der Bezeichnung "Festspiele" zusammenzufassen. Nicht zuletzt entschied hierfür auch der Umstand, daß in Wien neben den

und tritt. In meiner Eigenschaft als Amtsführender Stadtrat für Kultur und Volksbildung der Stadt Wien bin ich legitimiert, über die Erlöse Wiens auf dem Kultursektor zu sprechen, wie sie sich alljährlich im Juni in den Veranstaltungen der Wiener Festwochen manifestieren. Als ich im Jahre 1951 nach vierzehnjähriger Unterbrechung die Wiener Festwochen wieder ins Leben rief, waren wir bestrebt, den geänderten Verhältnissen entsprechend, diesen Festveranstaltungen die Aufgabe zu stellen, in knappen drei Wochen einen Querschnitt durch das kulturelle Leben Wiens zu vermitteln. Aus diesen Überlegungen entschlössen wir uns auch, die Veranstaltungen unter dem Titel "Festwochen" und nicht unter der Bezeichnung "Festspiele" zusammenzufassen. Nicht zuletzt entschied hierfür auch der Umstand, daß in Wien neben den

und tritt. In meiner Eigenschaft als Amtsführender Stadtrat für Kultur und Volksbildung der Stadt Wien bin ich legitimiert, über die Erlöse Wiens auf dem Kultursektor zu sprechen, wie sie sich alljährlich im Juni in den Veranstaltungen der Wiener Festwochen manifestieren. Als ich im Jahre 1951 nach vierzehnjähriger Unterbrechung die Wiener Festwochen wieder ins Leben rief, waren wir bestrebt, den geänderten Verhältnissen entsprechend, diesen Festveranstaltungen die Aufgabe zu stellen, in knappen drei Wochen einen Querschnitt durch das kulturelle Leben Wiens zu vermitteln. Aus diesen Überlegungen entschlössen wir uns auch, die Veranstaltungen unter dem Titel "Festwochen" und nicht unter der Bezeichnung "Festspiele" zusammenzufassen. Nicht zuletzt entschied hierfür auch der Umstand, daß in Wien neben den

zentralen Veranstaltungen auch zahlreiche Festlichkeiten in den Vororten stattfinden und so fast die gesamte Bevölkerung an den Wiener Festwochen lebhaften Anteil nimmt.

Manchem drängt sich die Frage auf: "Wozu überhaupt noch Wiener Festwochen, angesichts der Vielzahl von Festspielen in Europa, ja auf der ganzen Welt?" Nun, die Antwort darauf ist kurz folgende: Betrachten Sie nur die Programme aller dieser Festspiele und Sie werden kaum eine dieser Veranstaltungen finden, an der nicht österreichische Ensembles oder Orchester, Komponisten, Dichter, Regisseure, Dirigenten oder Solisten beteiligt sind. Warum sollte also Wien selbst nicht auch unter die Veranstalter von Festspielen gehen? Freilich will sich Wien nicht allein auf seine eigenen Künstler beschränken, weshalb wir auch jedes Jahr ausländische Künstler zur Mitwirkung heranziehen und solcherart Vergleiche anstellen können.

In einem zweiten Punkt allerdings unterscheidet sich Wien wesentlich von allen anderen Festspielen, nämlich bei den Eintrittspreisen, die es jedermann im In- und Ausland ermöglichen sollen, an den Wiener Festwochen teilzunehmen. Die Eintrittspreise in den Theatern und Konzerten dürfen aus Anlaß der Wiener Festwochen nicht erhöht werden und bewegen sich - auch bei Premieren - zwischen 5 und 60 Schilling."

Stadtrat Mandl erläuterte dann das Programm der Wiener Festwochen, die am 29. Mai vor dem festlich erleuchteten Wiener Rathaus durch den Bundespräsidenten feierlich eröffnet werden. Am Sonntag, den 30. Mai, folgt das Eröffnungskonzert mit den Wiener Philharmonikern unter Prof. Dr. Furtwängler. Wie immer wird den breitesten Raum im Programm der Wiener Festwochen die Musik einnehmen. An 22 Festwochentagen werden ca. 40 Konzerte stattfinden, bei denen das klassische und moderne Musikschaffen in erstklassiger Interpretation dargeboten wird. Aus der Vielzahl international bekannter Künstler erwähnte er die Dirigenten Dr. Karl Böhm, Andre Cluytens, Alberto Erede, Dr. Wil-

helm Furtwängler, Paul Hindemith, Joseph Keilberth, Eugen Ormandy, Mario Rossi, George Szell sowie die Instrumentalisten Alexander Brailowsky, Robert Casadesus (Klavier), Arthur Grumiaux, Wolfgang Schneiderhan (Violine), Ludwig Hoelscher, Enrico Mainardi (Cello) herausgegriffen. Als Gastorchester werden das Hamburger Philharmonische Staatsorchester und das RAI-Orchester Turin erwartet, von den Wiener Orchestern seien nur die Wiener Philharmoniker und die Wiener Symphoniker genannt. Es würde zu weit führen, alle Chorvereinigungen, Kammermusik-Ensembles, Gesangssolisten etc. aufzuzählen, doch darf gesagt werden, daß die besten Kräfte aufgeboten sind, um Veranstaltungen durchzuführen, die dem Ansehen der Musikstadt Wien entsprechen.

Was das Theaterprogramm anbelangt, so ist es dadurch gekennzeichnet, daß zum Beispiel die Wiener Staatsoper an den 22 Festwochentagen 22 verschiedene Opernwerke zur Aufführung bringen wird, und zwar 19 verschiedene Opern im Theater an der Wien, 2 Opernwerke im Redoutensaal und 1 Werk in Schönbrunn (an 22 Tagen 29 Aufführungen).

Während der Wiener Festwochen 1954 werden auch 15 Ausstellungen stattfinden.

Alljährlich werden während der Wiener Festwochen auch internationale Kongresse abgehalten, die beweisen, daß Wien seinen Ruf als internationale Kongreßstadt wieder zurückgewonnen hat. Heuer sind es die Kongresse der Gartenarchitekten, der Heilpädagogen und der Esperantisten. Vereinigungen, die Wien während der Festwochen zur Kongreßstadt erwählen, haben nicht nur den Vorteil eines schönen jahreszeitlichen und landschaftlichen, sondern auch eines schönen künstlerischen Rahmens für ihre Tagungen.

Abschließend sprach Stadtrat Mandl über die Reise-

Wiener Festwochen 1954

PRESSEDIENST

BEILAGE ZUR RATHAUS-KORRESPONDENZ

Blatt 248

Nummer 4

18. Februar 1954

möglichkeiten nach Wien. Es ist leider viel zu wenig bekannt, daß es kein Problem mehr ist, nach Wien zu fahren. Ein gültiger Reisepaß und ein Sichtvermerk, der von den österreichischen Vertretungsbehörden im Ausland innerhalb weniger Stunden ohne besondere Formalitäten erhältlich ist, genügt, um die Staatsgrenze und die nicht mehr bestehenden Demarkationslinien zu passieren. Auch in Wien selbst war und ist es ohne jede Kontrolle und vor allem ohne jede Gefahr möglich, sich von einer Zone in die andere zu begeben.

Ein Triebwagen brennt
=====

18. Februar (RK) Heute mittag, um 12.30 Uhr, schlugen plötzlich Flammen aus einem Triebwagen der Linie 118 auf dem Margaretengürtel vor der Haltestelle Schönbrunner Straße. Der Zug, der in der Richtung Mariahilf fuhr, war, wie sich nachher herausstellte, von den Heizwiderständen aus in Brand geraten!

Durch die Rauchentwicklung wurde man glücklicherweise rechtzeitig auf die Gefahr aufmerksam, sodaß die Fahrgäste ohne Panik aussteigen konnten und keine Verletzten zu beklagen sind. Der Triebwagen wurde durch die sofort verständigte Feuerwehr gelöscht. Durch den Brand entstand ein Aufenthalt von 26 Minuten. Während dieser Zeit wurden die Züge der Linie 118 über die Linie 62 und 8 abgelenkt.

Die Aktion "Soziale Wohnkultur"
=====Die Stadt Wien stellt 10 Millionen Schilling zur Verfügung

18. Februar (RK) Bürgermeister Jonas eröffnete heute mittag im Messepalast eine Ausstellung neuzeitlicher Mustermöbel, die seinerzeit bei einer Publikumsbefragung den größten Beifall gefunden haben. Mit der Eröffnung der Ausstellung, an der als Vertreter der Stadt Wien Bürgermeister Jonas, die Stadträte Afritsch, Koci, Resch, Sigmund und Thaller sowie viele Gemeinderäte und Bezirksvorsteher teilnahmen, beginnt zugleich die große Aktion "Soziale Wohnkultur", die mit einem neuartigen System der Absatzfinanzierung verbunden ist. Durch die Aktion wird der arbeitenden Bevölkerung die Anschaffung von zweckmäßigen und gediegenen Einrichtungsgegenständen erleichtert. Sie wird gemeinsam von der Stadt Wien, dem Österreichischen Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter durchgeführt.

Wie Nationalrat Olah ausführte, können die SW-Möbel ab sofort in zwanzig Wiener Möbelgeschäften auf Teilzahlung bis zu 30 Monatsraten gekauft werden. Die Anzahlung beträgt 20 Prozent des Kaufpreises. Die Verzinsung macht 6 Prozent vom

fallenden Betrag aus; das sind bei einem Kredit von 3.000 Schilling, wenn er in 12 Monaten rückgezahlt wird, 115 Schilling; bei 30 Monatsraten ungefähr 300 Schilling. Die Kreditkosten sind demnach weitaus geringer, als das gegenwärtig der Fall ist. Die Kredite zur Anschaffung von SW-Möbel werden durch den "Kreditverband österreichischer Konsumenten- und Arbeitervereinigungen Ges.m.b.H.", Wien 1., Seitzergasse 2-4, eingeräumt. Für jene Konsumenten, die den üblichen Kreditbedingungen durch Beistellung eines Bürgen oder auf Grund einer zustehenden Abfertigung oder sonstigen Sicherstellung nicht entsprechen können, jedoch zahlungsfähig sind, wurde ein Risikofonds geschaffen, der die Bürgschaft übernehmen wird.

Bürgermeister Jonas verwies in seiner Ansprache auf die wesentlichen Unterschiede der Ausstellung "Soziale Wohnkultur" und vieler anderer Möbelschauen, die es bei uns in den letzten Jahren gegeben hatte. Diesmal sind wir Zeugen des Beginnes einer sehr konkreten Aktion, die an dem großen Erfolg der vor drei Jahren mit großem Interesse der Wiener Bevölkerung aufgenommenen Ausstellung "Die Frau und ihre Wohnung" anknüpft. Die Gemeinde Wien, die jährlich tausende Wohnungen baut, interessiert sich selbstverständlich dafür, was mit den Wohnungen geschieht und wie sich die Mieter einrichten. Sie begrüßt daher diese Aktion und ist bereit, sie nach besten Kräften zu unterstützen. Die SW-Aktion bedeutet keine Uniformierung der Wohnungen und soll auch in keiner Weise den persönlichen Geschmack der Bewohner hemmen. Sie ist auch eine sehr ernste bevölkerungspolitische Angelegenheit, denn sie soll jungen Menschen die Gründung der Familie erleichtern. Der Bürgermeister regte zugleich an, die Anschaffungserleichterungen von Möbeln sollten auch allen anderen Wiener Familien zugute kommen, die den Wunsch haben, ihre Wohnungen zu modernisieren. Unter großem Beifall erklärte dann Bürgermeister Jonas, er werde zusammen mit dem Finanzreferenten Stadtrat Besch dem Wiener Gemeinderat einen Antrag vorlegen, um der Aktion "Soziale Wohnkultur" 10 Millionen Schilling als Kredit zur Verfügung zu stellen.

Er dankte abschließend den Körperschaften und den Architekten für ihre Bemühungen und wünschte der Ausstellung im Messepalast den besten Erfolg.

18. Februar 1954

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 251

Rindernachmarkt vom 18. Februar

18. Februar (RK) Neuzufuhren: 9 Ochsen, 1 Stier, .
23 Kühe, 2 Kalbinnen, Summe 35. Gesamtauftrieb dasselbe.
Verkauft wurden: 3 Ochsen, 1 Stier, 7 Kühe, Summe 11. Unver-
kauft: 6 Ochsen, 16 Kühe, 2 Kalbinnen, Summe 24. Kontumaz-
anlage 0.

Schweinenachmarkt vom 18. Februar

18. Februar (RK) Neuzufuhren keine. Kontumazanlage
102 Schweine.